



Gefragter Autor: Benno Jud verkauft und signiert alle Bücher, die er dabei hat – der Andrang nach der Lesung im Schänner Pfarreisaal in Schänis ist gross.

Bild Christine Schibschid



## Ein Denkmal für die getötete Schwester

Die Ermordung der achtjährigen Elisabeth Jud erschütterte 1977 die Region. Ihr Zwillingbruder stellte nun in Schänis ein Buch über das Schicksal seiner Familie vor. Das Schreiben war für ihn heilsam.

von Christine Schibschid

Irritiert fragt eine Besucherin in der Warteschlange, ob sie hier tatsächlich richtig im Pfarreisaal in Schänis sei. Angesichts des grossen Andrangs hat sie offenbar Zweifel, ob hier auch wirklich die Präsentation von Benno Juds Buch «Meine verlorene Hälfte Lisabeth» stattfindet. Rund 160 Leute sind am Freitagabend da, der Saal ist bis auf den letzten Stuhl besetzt. Kultur Schänis hatte den Anlass wegen des grossen Andrangs aus dem Vereinslokal in den Pfarreisaal verlegt.

Das Schicksal der achtjährigen Elisabeth Jud, die 1977 in einem Waldstück bei Maseltrangen sexuell missbraucht und ermordet wurde (siehe Artikel unten), bewegt bis heute viele Menschen in der Region. Die Buchvorstellung des Zwillingbruders der Getöteten weckt bei vielen Erinnerungen an vergangene Zeiten.

«Wir haben lebenslänglich»

Im Saal herrscht eine freundliche Atmosphäre. Ehemalige Schulkollegen und -kolleginnen Juds sind gekom-

men, Nachbarn, Freunde und Verwandte. Auch Juds Mutter und seine zwei Schwestern sitzen im Publikum. Ihnen zuliebe gestaltet der Autor die Lesung als Gedenken an Lisabeth – und etwas zurückhaltender als sein Buch. Ein Jahr hat der Koch während der Coronapandemie dafür recherchiert. Und sich dabei vor nichts geschont, nichts ausgespart. Mit Zeitzeugen und Behörden hat er gesprochen, Gerichtsakten studiert. Schonungslos zitiert er daraus, beschreibt die Verletzungen der getöteten Schwester, zeichnet den Tathergang penibel nach.

«Ich musste jedes Puzzleteil der Geschichte verstehen, damit ein komplettes Bild entsteht», erklärt Jud in einem Telefongespräch am Tag nach der Lesung. Das Schreiben des Buches habe ihm sehr bei der Aufarbeitung geholfen. Mit 51 Jahren hat er erstmals psychologische Hilfe in Anspruch genommen. «Hilfe von Fremden annehmen, die 'Psychi', das war früher auf dem Land stigmatisiert», sagt Jud. «Als wir Kinder gehört haben, dass der Täter wieder frei ist, haben wir gedacht: Er hat Hilfe bekommen, für ihn ist alles gemacht worden,

aber wir haben lebenslänglich.» Das Buch vermittelt einen bedrückenden Eindruck davon, wie schwierig es für die Familie gewesen sein muss, mit der unsäglichen Trauer zu leben.

«Wie ein Abschluss»

Die Sorge der Kinder, die Mutter mit dem eigenen Kummer noch mehr zu belasten. «Wir weinen nicht mehr gemeinsam, sondern jeder für sich alleine.» Die wiederkehrende Angst der verbleibenden Geschwister auf dem Schulweg, auf dem die Schwester getötet wurde. Beobachtende Blicke von Fremden. Mitmenschen, die das Vorgefallene ignorieren und möglichst

«Ich musste jedes Puzzleteil der Geschichte verstehen für ein komplettes Bild.»

Benno Jud  
Autor

schnell vergessen wollen. «Mittlerweile rede ich mir ein, dass mein Trauern eine Schwäche ist, die niemand sehen möchte», schreibt Jud im Buch.

Das Buch ist aber mehr als eine blossе Chronik des Verbrechens und der Trauer. Jud erzählt aus dem Leben seiner Familie – wie er aufwuchs, wie das Leben in der Gegend damals ablief, welche Werte und Normen galten: «Michael Jackson oder Madonna zu hören, ist in Maseltrangen ein Grund, zur Beichte zu gehen.»

Auch nach dem Tod der kleinen Elisabeth scheinen Jud und seine Familie den Humor nicht verloren zu haben. «Wir hatten eine gute Familie», sagt er heute. Das Vertrauen in die Menschen habe er nie verloren. Es gehe ihm gut. Jud lebt in Luzern, arbeitet als Küchenchef, ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

Ob es weitere Lesungen geben wird, ist noch offen. «Vielleicht lasse ich das jetzt alles erst einmal setzen», sagt der Autor. Der Freitagabend in Schänis habe sich für ihn wie ein Abschluss angefühlt. «Ich habe, seit ich schreibe, viele schöne Begegnungen gehabt. Es war sehr befreiend.»

## Frau fährt im Suff bei der Polizei weg

Eine 43-jährige Spanierin ist am Samstagmorgen alkoholisiert mit dem Auto vom Parkplatz des Polizeistützpunkts Mels losgefahren. Sie verbrachte die Nacht auf dem Polizeistützpunkt, weil sie die Wohnung eines Mannes nicht verlassen wollte.

Um 5.30 Uhr sei die Polizei zu einer Wohnung im Sarganserland aufgeboten worden, teilte die Kantonspolizei St. Gallen mit. Offenbar war die Spanierin mehrere Tage zu Besuch beim Mieter der Wohnung gewesen, weigerte sich dann aber zu gehen.

Wie die Polizei weiter schreibt, zeigte sich die Frau «in Anwesenheit mehrerer Polizeipatrouillen» schliesslich bereit, die Wohnung zu verlassen. Da sie offensichtlich alkoholisiert gewesen sei, sei sie mitsamt ihrem Auto zum Polizeistützpunkt Mels mitgenommen worden. Dort sei ihr angeboten worden, in der Wärme nüchtern zu werden.

Kurz nach 9 Uhr konnten laut Mitteilung auf dem Stützpunkt arbeitende Polizisten beobachten, wie sich die Frau dennoch in ihr Auto setzte und losfuhr. Sie konnte kurz darauf angehalten werden. Eine Atemalkoholmessung habe einen Wert von über 0,7 mg/l gezeigt. Der Führerausweis wurde der in Spanien wohnhaften Frau für die Schweiz aberkannt. (sda)

INSERAT

Bist Du bereit  
Deine Probleme  
anzupacken?

Hypnose  
unterstützt  
Dich dabei.



Themen für Hypnose:

- Burnout
- Depression
- Ängste & Phobien
- Süchte
- Beziehungen

SKY  
COACHING

Sandro Kläui

Mentalcoach & dipl. Hypnosetherapeut

www.skycoaching.ch

## Die Polizisten von damals erinnern sich noch genau

Max Keller und Peter Steiner überführten den Mörder von Maseltrangen. Mit dem Grauen mussten sie selber fertig werden.

von Christine Schibschid

Der damalige Dorfpolizist Max Keller und Kollege Peter Steiner haben den Einsatz nach dem Missbrauch und der Tötung der achtjährigen Elisabeth Jud am 18. Juni 1977 bis heute nicht vergessen. Steiner überführte in der Nacht nach der Tat mit seinem Kollegen Hans Riget den 16-jährigen Täter. Wie Keller angibt, hatten die Eltern der Getöteten dessen Namen ins Spiel gebracht.

Steiner kannte den 16-Jährigen bereits, da dieser einige Wochen vor der Tat durch einen sexuellen Übergriff auf ein anderes Mädchen aufgefallen



Unvergesslich: Die ehemaligen Polizisten Max Keller (l.) und Peter Steiner halfen mit, das erschütternde Verbrechen aufzuklären.

Bild Christine Schibschid

war. «Er kam aus zerrütteten Familienverhältnissen», erinnert sich der Polizist. Wie es im Buch heisst, sollten die Eltern des 16-Jährigen diesen eigentlich nicht mehr unbeaufsichtigt lassen, bis ein Heimplatz für ihn gefunden ist. Sie hielten sich aber nicht daran.

Nachtdienst geht einfach weiter

In der Nacht nach der Tat fand ein Polizist im Zimmer des Jugendlichen blutige Kleider. Danach legte dieser ein Geständnis ab und führte die Einsatzkräfte zum Fundort der Leiche. «Wir waren morgens um drei mit dem Leichnam in der Pathologie in Uznach. Danach

ging für uns der übliche Nachtdienst weiter, bis morgens um sieben Uhr», erinnert sich Steiner. Für die Einsatzkräfte gab es damals keinerlei psychologische Betreuung. Das habe ihn sehr bedrückt.

Wie Benno Jud in seinem Buch schreibt, wurde der Mörder im März 1978 in ein Erziehungsheim eingewiesen. Bereits im März 1979 sei die Familie Jud über seine Entlassung informiert worden. Was der Täter heute macht, konnte Jud nicht in Erfahrung bringen. «Ich hätte gern geschrieben, dass aus ihm ein anständiger Mensch geworden ist», sagt er.